

Frühgeborenheit und Untergewichtigkeit, aber auch bei normalmäßig Geborenen! Ein starkes Überwiegen der Knaben tritt dagegen bei höhergradigen Frühgeburten und bei Riesenkindern auf. Das G.-V. „Neugeborener“ überhaupt von 105—106 kann somit nur dadurch entstehen, daß sich darin höhergradige Frühgeburten und Riesen- kinder beimengen. — Im übrigen gilt hinsichtlich der Bedeutung der vorliegenden Untersuchungen für Zweige der Medizinalstatistik und -fürsorge und für allgemein- ärztliche Fragen völlig das in der 3. Mitt. Gesagte. *de Rudder* (Frankfurt a. M.).

Naturwissenschaftliche Kriminalistik. Spurennachweis. Alters- und Identitätsbestimmungen.

Overzier, Karl Klaus: Über die gerichtsärztliche Bedeutung thrombenähnlicher Bildungen in traumatischen Blutungen. (*Inst. f. Gerichtl. Med., Univ. Köln.*) Köln: Diss. 1941. 20 S.

An Hand von 17 Fällen wird auseinandergesetzt, daß thrombenähnliche Gebilde auch in extravasculären Blutungen vorkommen: In den untersuchten Präparaten fand sich als zeitliche Voraussetzung, daß der Verletzte noch mindestens etwa 24 Stunden nach der Einwirkung gelebt haben muß. *Reinhardt* (Weißenfels).

Gierlich, J.: Über die Ausnutzung der Cardiazol-Krampftherapie für die Untersuchung auf Zeugungsfähigkeit. (*Prov. Heil- u. Pflegeanst., Bonn.*) Öff. Gesdh.dienst 8, A 389—A 392 (1942).

Gelegentlich der Behandlung Schizophrener mit Cardiazol fiel auf, daß es bei den Patienten während des Krampfanfalls zum Spermaabgang kam. Dieser fällt meist in den Beginn der klonischen Phase oder in das Nachstadium. Die dabei gewonnene Samenflüssigkeit unterscheidet sich nach den zahlreichen, in der Bonner Heil- und Pflegeanstalt vorgenommenen Vergleichsuntersuchungen nicht von der, die man bei der Masturbation erhält. Das Verfahren schien geeignet, in Fällen angewandt zu werden, in denen durch die Masturbation kein Sperma zu erhalten war, oder in denen man die Masturbation nicht den Patienten zumuten wollte oder in denen man mit Täuschungsabsichten rechnen mußte. Andererseits bedeutete aber die bei dem Cardiazolkrampf hervorgerufene Bewußtlosigkeit einen schweren Eingriff in die Integrität der Persönlichkeit und außerdem wurde bei den während des Anfalls vorgenommenen klinischen und röntgenologischen Herzuntersuchungen festgestellt, daß der Cardiazol-schock eine schwere Belastung des Kreislaufs und des Herzens bedeutete. So ist eine generelle Ausnutzung des Verfahrens, z. B. bei der Untersuchung auf Zeugungsfähigkeit vor der Sterilisierung, nicht möglich. *Schwellnus* (Köln).

Brunnschweiler, Albert: Nekropermie? *Schweiz. med. Wschr.* 1942 II, 1447.

Verf. fand bei seinen Spermauntersuchungen etwa seit Ende 1940 im Sperma, das im Kondom überbracht wurde, immer bewegungslose Spermatozoen. Er gab darauf die Anweisung, den Kondom vor dem Gebrauch 24 Stunden in fließendes Wasser zu legen und exakt wieder zu trocknen. Dabei hatte er den prompten Erfolg, daß die Spermatozoen wieder mit normaler Eigenbewegung nachgewiesen werden konnten. Offenbar wird seit Ende 1940 bei der Herstellung gewisser Kondomarten eine wasserlösliche Substanz auf die Gummischicht aufgetragen, die spermatocide Eigenschaften hat.

Weimann (Berlin).

Pusl, Ludwig: Über das Zustandekommen von Verletzungen an Wasserleichen unter besonderer Berücksichtigung der sogenannten Abschleifspuren am Schädel. (*Gerichtl.-Med. Inst., Univ. München.*) München: Diss. 1942. 24 S. u. 4 Abb.

In der Sammlung des Innsbrucker Instituts befindet sich der Schädel einer Wasserleiche, die im Inn von Innsbruck bis Kufstein, 60 km weit abwärts, in 26 Stunden getrieben war. An Stirn und Scheitel fand sich ein großer Knochendefekt mit abgeflachten Rändern, in denen noch feiner Kies nach der vorderen Schädelgrube hin nachweisbar war. Zwischen Dura und Knochen fanden sich eingekeilt 12 Kieselsteine. Ipsen hat angenommen, daß die Leiche etwa 12 Stunden lang an Legangeln fest-

gehalten und durch die starke Strömung in schleifender Bewegung auf dem Flußbett bewegt worden war. An den abgeschliffenen Handrücken waren haselnußgroße Kieselsteine eingekleimt; an den erhaltenen Schnürschuhen waren Oberleder und Sohle abgeschliffen. — Das Münchener Institut besitzt den Schädel der Leiche eines 55jährigen Mannes, die innerhalb von 17 Tagen etwa 120 km den Inn abwärts getrieben war. An Stirn und Scheitel fehlten die Weichteile in einem Bezirk von 16:13 cm. Am knöchernen Schädel fand sich ein kreisrunder, etwa 10 cm breiter Defekt zwischen Stirnhöcker und Scheitelhöhe. Die harte Hirnhaut war fast unverletzt. Mehrere große Kieselsteine waren zwischen Knochen und Hirnhautsack hineingepreßt. Ausgedehnte Scheuerspuren fanden sich an der rechten Kniescheibe und an beiden Handrücken. Die Polizei hatte die Scheuerspur am Schädel für eine Beiliebverletzung angesehen. — Bei einer dritten, aus dem Inn gelandeten Treibleiche fand sich neben einer Abschleifung der Schädeldecke eine muldenförmige Ausschleifung des linken Augenbrauenhöckers. In einem Loch am Boden dieser Mulde, das in die Stirnhöhle führte, lagen mehrere bohngroße und kleinere Kieselsteine. — Besonders interessant ist der vierte Fall. Der Schädel einer im Jahre 1915 aus der Isar gelandeten Wasserleiche weist folgende Veränderungen auf: Senkrecht zum Verlauf der Schuppennaht findet sich in schräger Richtung von hinten oben nach vorn unten reichend, etwa 2 cm über dem äußeren Gehörgang liegend, ein bohnenförmiges Loch in dem knöchernen Schädel, dessen Maße in der größten Länge etwa 2 cm, in der Breite 1 cm betragen. Die Ränder des Knochendefekts sind unregelmäßig, papierdünn und steigen allmählich flach und eben nach allen Seiten zu an, so daß die Diploë des Schädels in einem Umkreis von etwa 1 cm um die flach abgetragenen Ränder der inneren Knochentafel zutage liegt. Die kompakte äußere Knochentafel zeigt in der Ausdehnung von etwa Fünfmarkstückgröße feine Abschleifzeichnungen, die im allgemeinen in derselben Richtung wie die Längsachse des Loches der inneren Knochentafel verlaufen. Eine ebenso abgeschliffene Oberfläche zeigt der Jochbeinfortsatz der Schläfenschuppe. Alle diese Abschleifungen liegen an Stellen, wo verdickte Knochenflächen über das Niveau hervorragten. Aus der Anordnung und Richtung der parallelstreifigen Schraffierung ist die Richtung zu ersehen, in welcher die Leiche im Flußbett hinabgetrieben wurde. Eine rinnenförmige Fortsetzung der polierten Abschleifung, an der Schläfengegend beginnend, über den Jochbeinfortsatz bis zum Unterrand des Unterkiefers, erweckt den Verdacht, als sei sie durch das Scheuern eines Drahtseils entstanden. — Bemerkenswert ist an den beschriebenen Fällen besonders, daß auch bei den größten Verletzungen des knöchernen Schädels die Dura niemals mit eröffnet war, vielleicht auf Grund ihrer derben Konsistenz und ihrer elastischen Verdrängbarkeit. Zeit des Treibens im Wasser und Größe der Verletzungen zeigen keinen gesetzmäßigen Zusammenhang.

Böhmer (Düsseldorf).

Busatto, Santo: Osservazioni critiche sui metodi di identificazione dei proiettili sparati. (Kritische Bemerkungen über die Methoden der Geschoßidentifikation.) (*Istit. di Med. Leg. e d. Assicuraz., Univ., Torino.*) Arch. di Antrop. crimin. 62, 71—98 (1942).

In übersichtlicher Darstellung, unter Hinweis auf die neuere Literatur, werden die wichtigsten Methoden der kriminalistischen Geschoßuntersuchung und Geschoßvergleichung behandelt, wobei der Autor auch auf methodische Weiterentwicklungen, auf die Ausbildung neuer Hilfsmittel eingeht und letztere auf Grund persönlicher Erfahrungen überprüft. Die Besonderheit jeder Methodik, ihre Vor- und Nachteile und damit ihrer Eignung für bestimmte Fälle werden herausgearbeitet. Unter den zahlreichen photographischen Verfahren verdient das Vorgehen nach Bérout trotz der dadurch bedingten Zerstörung des Projektils immer noch besondere Beachtung (direkte Photographie des vom Kern losgelösten und ausgeebneten Geschoßmantels). Die graphische Methode geht zurück auf die Vorschläge Cordonniers (vgl. diese Z. 10, 94). Dabei wird die Oberfläche des Geschosses von einem Glasstift abgetastet. Die durch Züge, Felder und Rillen bewirkten Ausschläge werden

in starker Vergrößerung auf eine rotierende Trommel übertragen. Bei den mikroskopischen Methoden kommen Tat- und Vergleichsgeschosse im gemeinsamen Gesichtsfeld zur Deckung; Einzelheiten der Oberfläche werden im Mikrophotogramm festgehalten. Unter den verschiedenen Abrollverfahren gibt der Verf. den Vorschlägen von Balthazard immer noch den Vorzug (Ann. Méd. lég. etc. 1922, 345 u. diese Z. 4, 81). Über die Modellierungsverfahren (metodo di calco) hat der Verf. wenig eigene Erfahrung, doch weist er empfehlend auf das von Bohne angegebene Abformverfahren (vgl. diese Z. 29, 597) hin. Eine Methode der Wahl gibt es nach den Ausführungen des Verf. bei der Geschoßidentifikation nicht; die Wahl der zweckmäßigen Methode wird unter anderem von der Beschaffenheit des Objektes abhängen. Eine Untersuchung mit verschiedenartiger Methodik wird auch hier zur größtmöglichen Sicherheit führen. Die Konzentrierung der im ganzen doch selten verlangten Geschoßuntersuchungen auf gut eingerichtete Spezialinstitute ist wünschenswert. Schwarz (Zürich).

Sannié, Ch., und L. Amy: Ein neues Verfahren zur Untersuchung der Tinte von Schriftstücken. (*Kriminalist. Laborat., Polizeipräsidium, Paris.*) Arch. Kriminol. 111, 1—8 u. 66—70 (1942).

Die Verf. berichten nach Schilderung älterer Untersuchungsverfahren über Schriftuntersuchungen, die auf der mengenmäßigen Feststellung von Verunreinigungen der Tinte beruhen. Zu diesem Zweck wird das Lichtabsorptionsvermögen der Tintenstriche ausgenutzt. Es wird die optische Dichte des Papiers innerhalb und außerhalb der Schriftzeichen vor und nach chemischer Behandlung ermittelt, und zwar entweder im durchfallenden oder reflektierten weißen oder monochromatischen Licht. Zur Charakterisierung einer Tinte werden 2 Werte erhalten: 1. Das Verhältnis Salzsäure-Unlösliches: Schwarzfärbung; 2. das Verhältnis Eisen: Schwarzfärbung. Bei der Anwendung des Verfahrens auf Kaisertinten wurden nach Angabe der Verf. gute Werte erhalten und in verschiedenen Fällen die Identifizierung ähnlicher zusammengesetzter Tinten der gleichen Gruppe auf Urkunden ermöglicht. Paulus (Bonn).

● **Handbuch der wissenschaftlichen und angewandten Photographie. Erg.-Werk. Hrsg. v. Kurt Michel. Bd. 1. Objektiv. Kleinbildkamera. Elektrische Belichtungsmesser. Polarisationsfilter. Farbenphotographie. Mikrophotographie. Bearb. v. M. Haase, G. Heymer, W. Merté, K. Michel, G. Nidetzky u. K. Pritschow. Wien: Springer 1943. 698 S. u. 555 Abb. RM. 96.—.**

Haase, M.: Die Polarisationsfilter und das polarisierte Licht in der Photographie. S. 286—336 u. 67 Abb.

Verf. geht in seinem Handbuchartikel nach einem kurzen historischen Überblick auf die physikalischen Grundlagen des polarisierten Lichtes ein und bespricht dann im 3. Kapitel die bisherigen Polarisationsvorrichtungen, wie Glasplatten, Polarisationsprismen und Turmalinplatten. Im 4. Kapitel geht er auf die neuen Polarisatoren ein und schildert eingehend Einkrystallfilter, Vielkrystallfilter, Färbungsfilter und sonstige Filter hinsichtlich ihrer praktischen Verwendbarkeit unter Berücksichtigung der Fabrikate einzelner Firmen. Die beiden letzten Kapitel befassen sich mit den Anwendungsgebieten: Photographische Aufnahmen reflektierender Objekte, Mikroskopie, Spannungsoptik, Stereoprojektion und Interferenzlichtbilder. Hierbei ergeben sich vielerlei Anregungen für die Verwendung polarisierten Lichtes in der gerichtlichen Medizin und Kriminalistik. Weinig (Leipzig).

Hellwig, Albert: Graphologie und Vernehmungstechnik. Arch. Kriminol. 110, 73—77 u. 138—140 (1942).

Verf. berichtet über 2 Arbeiten von Staatsanwalt Meinert „Die Graphologie in der kriminalistischen Praxis“ (Z. f. Menschenkunde und Zbl. f. Graphologie 14) und „Graphologie und Vernehmungstechnik“ (Z. f. Menschenkunde und Zbl. Graphologie 15), in denen dieser u. a. an Hand von zwei beobachteten Fällen darlegt, daß die Graphologie ein wertvolles Hilfsmittel im Dienst der Vernehmungstechnik sein könne. Eine

von den für die Vernehmung interessierenden Charakterzügen des Betreffenden vermitteln und ihm damit wichtige Hinweise für die Vernehmungstaktik geben. Und zwar kommt es in diesem Zusammenhang auf die Charaktermerkmale der Widerstandsenergie, der Widerstandsintelligenz und des Gefühlslebens an. Unter Widerstandsenergie versteht Meinert die Fähigkeit des die Unwahrheit sagenden Beschuldigten oder Zeugen, auch bei stundenlanger Vernehmung allen Fragen in aktiver innerer Abwehrstellung zu begegnen. Bei Menschen mit großer Widerstandsenergie hat es z. B. keinen Zweck, ihnen die Tat auf den Kopf zuzusagen. Man wird sie erst dann zum Geständnis veranlassen können, wenn man ein erdrückendes Beweismaterial beisammenhat. Unter Widerstandsintelligenz sind alle Kräfte und Anlagen zu verstehen, die das geistige Niveau und das Verstandesleben bestimmen. Von ihnen hängt die kritische Einschätzung der Wirkung des unwahren Verteidigungsvorbringens und die Erkennung verfänglicher Fragen ab. Trotz vorhandener großer Widerstandsenergie sind also z. B. bei nur schwacher Widerstandsintelligenz bei ermüdenden längeren Vernehmungen mit Ablenkung durch scheinbar zusammenhanglose Fragen Widersprüche in den Aussagen zu erwarten. Der Grad der Widerstandsintelligenz ist nach der Schrift nicht so leicht zu bestimmen wie das Vorhandensein der Widerstandsenergie. Aus der graphologischen Beurteilung des Gefühlslebens schließlich läßt sich das vermutliche Auftreten des Beschuldigten bei der Vernehmung, die psychologische Wirkung der Vernehmung und vor allem auch der Untersuchungshaft voraussehen. Sie gibt z. B. dem Vernehmenden einen Hinweis darauf, ob in dem betreffenden Fall ein Appell an das Gemüt zu geeigneter Zeit Aussicht auf Erfolg hat. Mit Rücksicht auf die guten Erfahrungen, die Meinert in Hunderten von Fällen mit der Heranziehung der Graphologie bei der Vernehmungstechnik gemacht haben will, empfiehlt Verf., bei allen größeren Polizeibehörden und Staatsanwaltschaften einen oder mehrere Beamte graphologisch zu schulen bzw. vorerst graphologische Sachverständige zuzuziehen. (Anm. des Ref.: Der bisherige Stand der wissenschaftlichen Grundlagen in der speziellen Graphologie und die Qualität vieler sogenannter Graphologen erlauben noch nicht, die Graphologie im Gerichtsverfahren allgemein heranzuziehen, da sie die für forensische Untersuchungsmethoden erforderliche Zuverlässigkeit noch nicht besitzt. Wenn eine Verwendung graphologischer Kenntnisse im Einzelfall überhaupt vor Gericht erfolgt, z. B. zur Orientierung über die Vernehmungstaktik, so ist es unbedingt ratsam, daß derartige Beurteilungen nur durch anerkannte und erfahrene Sachkenner vorgenommen werden. Die Graphologie verlangt, wenn sie überhaupt brauchbare Resultate liefern soll, außer einer speziellen Begabung auch hinreichende Übung und Erfahrung. Mit einer kurzen Ausbildung von Personen, die sich mit der Materie nur gelegentlich beschäftigen und die erworbenen Kenntnisse mehr schematisch anwenden, wäre der Vernehmungstechnik vermutlich wenig gedient.) Buhtz (Breslau).

Psychologie und Psychiatrie.

Peiper, Albrecht: Die Umwelt des Säuglings. (*Städt. Kinderkrankenh., Wuppertal-Barmen.*) Arch. f. Psychol. 111, 1—22 (1942).

Das Kind im Mutterleib lebt in vollkommener Einheit mit seiner Lebensträgerin, so daß seine Rezeptoren, abgesehen von „unphysiologischen“ Reizen in der gleichmäßigen Umgebung, kaum angeregt werden. Diese unmittelbare Zusammengehörigkeit prägt auch in den ersten Monaten des Säuglings sein Umwelterlebnis. Mutter und Kind sind körperlich und geistig auf das genaueste aufeinander eingestellt und ergänzen sich gegenseitig zu einer höheren Lebenseinheit. Der nach außen verlegte Merk- und Wirkraum der frühesten Lebensepoche umgibt den Mund des Säuglings etwa in Gestalt einer Kugelschale, deren Mittelpunkt im oberen Teil der Halswirbelsäule anzunehmen ist. Besonders eindrucksvoll offenbart sich die Lebenseinheit zwischen Mutter und Kind in der Abstimmung von Säuglingsmund und Brustwarze, in Saugvorgang und